

## Zur Geschichte und Statistik der Universität Freiburg i. Br. im XVII. Jahrhundert.

Von **Hermann Mayer.**

In Weiterführung eines schon 1897 in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik 3. Folge Bd. XIII erschienenen Aufsatzes hat Dr. Franz Eulenburg als No. II des 24. Bands der Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der königlich sächsischen Akademie der Wissenschaften gegen Ende des Jahrs 1904 sein großes Werk: „Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart“ veröffentlicht. Dasselbe fußt auf einer ganz staunenswerten Fülle von Material<sup>1</sup> und behandelt in der scharfsinnigsten Weise, deren Ergebnisse der Wirklichkeit jedenfalls bedeutend näher kommen als alle bisherigen Berechnungen — soweit überhaupt von solchen die Rede sein kann — die schwierige Frage, wie aus den uns fast durchgehends allein erhaltenen Inskriptionsziffern, d. h. also der Zahl der jeweils in einem Semester Immatrikulierten die der wirklich zu gleicher Zeit insgesamt am betreffenden Ort Studierenden, also die eigentliche Frequenz einer Hochschule, berechnet werden kann. Sieben Tabellen und acht Figuren im Text veranschaulichen das Ganze.

Das Eulenburgische Buch hat vor allem den großen Wert, einmal endgültig und schlagend jene Annahmen von

---

<sup>1</sup> Galt es doch, wie wir aus dem Vorwort S. VII entnehmen, „allein bis 1830 ein Material von anderthalb Millionen Inskriptionen, die sich auf einen Zeitraum von mehr als vier Jahrhunderten erstreckten, zu sichten, zu ordnen, zu gruppieren und mit Leben zu versehen“!